Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"
Schriftleiter: Erich Schmidt; Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 242 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Donnerstag den 16. Oktober 1930 | 55. Jahrgang

Die Berliner Metallarbeiter streiken

Der Streik beginnt!

Die Belegschaften der am Berliner Metalltarifvertrag beteiligten Betriebe sind der ausgegebenen Streikparole des Metallkartells nahezu einheitlich gefolgt. Rund 126 000 Metallarbeiter sind in den Ausstand getreten. Im Einverständnis mit den beteiligten Gewerkschaften sind lediglich die über 60 Jahre alten Arbeiter und die Kriegsbeschädigten in den Fabriken geblieben.

Der Allgemeine Freie Angestelltenbund, in dem die Mehrzahl der in der Berliner Metallindustrie beschäftigten Angestellten organisiert ist, hat seine Solidarität mit den Streikenden erklärt, den Ortskartellvorsitzenden ist Vollmacht zur Durchführung etwa notwendig werdender Maßnahmen erteilt worden.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hatte, um den demonstrativen Charakter des Streikes zu betonen, seine Mitglieder angewiesen, morgens zur gewohnten Zeit in die Betriebe hineinzugehen und bis zur Frühstückspause zu arbeiten. Um 9 Uhr sollte dann überall die Arbeit aufgegeben werden. Der Beginn des Streikes hat sich ohne Reibungen oder Zwischenfälle vollzogen. Die Kommunisten versuchten allerdings, an einigen Stellen vorzugreifen. Die Polizei hatte jedoch stärkere Patrouillen entsandt, die die Eingänge der größeren Firmen zu bewachen hatten, und die Beamten verhinderten die Kommunisten an der Durchführung ihrer Absichten.

In dem größten Berliner Metallbetrieb, bei Siemens, hat ein Teil der Arbeiterschaft die Werke verlassen. Erst im Laufe des heutigen Tages wird es sich übersehen lassen, ob die Zahl der Arbeitswilligen, die bei Siemens erfahrungsgemäß immer sehr groß ist, ausreichen wird, um die Werke wenigstens zum Teil aufrechterhalten zu können.

Wieder Großkampftag für die Berliner Polizei.

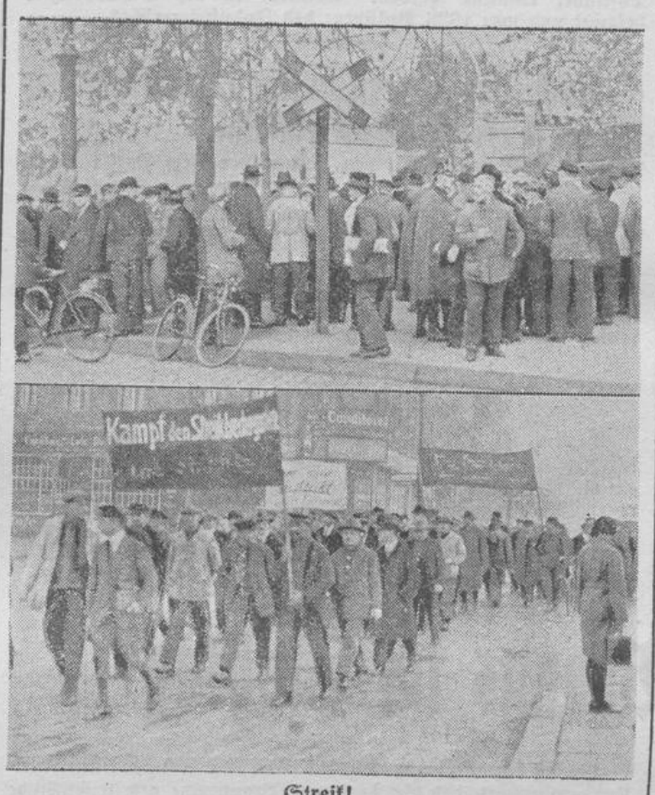
Die erhöhte Alarmbereitschaft der Berliner Schutzpolizei war aufrechterhalten worden, umsomehr als heute die verschiedensten Ereignisse zusammentreffen. Der Beginn des großen Metallarbeiterstreiks machte die Bereitstellung von Polizeikräften notwendig, um 11 Uhr begann ferner der Preußische Landtag, dessen Umgebung im Hinblick auf die Vorgänge am Reichstag wieder entsprechend gesichert werden mußte, und für den Nachmittag waren am Reichstag, wo die Präsidentenwahl stattfand, die notwendigen polizeilichen Maßnahmen zu treffen. Die Polizeipatrouillen zogen auch durch die von den Ausschreitungen am Montag betroffenen Geschäftsviertel, um im Falle neuer Krawalle jederzeit auf dem Plan zu sein. Alle verfügbaren Kräfte der Polizei mußten also bereitgestellt werden.

Beteiligung von Schülern an den Berliner Ausschreitungen.

Berlin, 16. Okt. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Nach den Feststellungen der Polizei sind bei den Ausschreitungen in Berlin am 13. Oktober u. a. neun Schüler polizeilich festgenommen worden. Der preußische Kultusminister hat sofort veranlaßt, daß die Beteiligung der einzelnen Schüler an den Ausschreitungen genau festgestellt wird, und hat Vorsorge getroffen, daß gegen Schuldige mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen wird.

Der Streik in Berlin.

Berlin, 16. Okt. Vor dem Industriegebäude in der Lindenstraße sammelten sich nach einer Mitteilung der Polizei gegen 250 Personen an, die bei Arbeitsschluß die Arbeitswilligen zu belästigen suchten. Da der wiederholten Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, nicht Folge geleistet wurde, mußten die Beamten unter Anwendung des Gummiknüppels die angesammelte Menge auseinandertreiben. Des weiteren wurden in der Quitzowstraße vier Arbeiter der Allgemeinen Transportgesellschaft, die mit dem Verladen von Motoren beschäftigt waren, von Streikenden belästigt, wobei einer von ihnen am Kopfe verletzt wurde. Die streikenden Arbeiter hatten irrtümlich angenommen, daß es sich bei den vier Arbeitern um solche einer bestreikten Firma handelte.



Streik!
126 000 Berliner Metallarbeiter im Ausstand.

Streikende Metallarbeiter bei einem Demonstrationszug um die A. E. G.-Werke in der Brunnenstraße.

Streikende Arbeiter vor dem Turbinenwerk in der Müllerstraße zu Berlin.

Löbe wieder Reichstagspräsident

× **Berlin,** 15. Oktober.

Der Reichstag wählte am Mittwoch nachmittag den bisherigen Präsidenten, Abg. Löbe (Soz.) wieder zum Präsidenten. Insgesamt wurden im ersten Wahlgang 556 Stimmen abgegeben, zwei Stimmen waren ungültig, davon für den Abg. Löbe 266 Stimmen, für Abg. Dr. Scholz 179 Stimmen, für den Abg. Pieck (Kom.) 68 Stimmen, für den Abg. Gräf (Dn.) 41 Stimmen. Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit von 278 Stimmen erreicht hat, mußte Stichwahl zwischen Löbe und Dr. Scholz erfolgen.

In der Stichwahl wurde Abg. Löbe (Soz.) mit 269 Stimmen zum Präsidenten des Reichstags gewählt. Abg. Dr. Scholz (DVp.) erhielt 209 Stimmen.

Die übrigen 77 Stimmen waren ungültig.

Der Sitzungsbericht.

Tribünen und Sitzungssaal sind heute ebenso dicht besetzt wie in der ersten Sitzung. Der Regierungstisch ist unbesetzt, während die Reichsratsbevollmächtigten der Länder in großer Zahl erschienen sind.

Alterspräsident Herold eröffnet die Sitzung, auf deren Tagesordnung als erster Punkt die Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Schriftführer steht. Der Alterspräsident verliest die Paragraphen der Geschäftsordnung, die sich auf die Präsidentenwahl beziehen.

Abg. **Dittmann** (Soz.) schlägt zur Wahl den bisherigen Reichstagspräsidenten Löbe vor.

Abg. **Rippel** (Chr.-Soz. Vb.) verliest unter lärmendem Gelächter der Rechten folgende Erklärung: Wir Abgeordnete des Christlich-Sozialen Volksdienstes sind mit einem großen Teil des Reichstages der Auffassung, daß das Ergebnis der Wahl vom 14. September eine Verschiebung der Machtverhältnisse nach rechts bedeutet und daß diese Tatsache bei der Zusammensetzung und dem Kurs der Regierung beachtet werden muß.

Wir sind aber der Meinung, daß Zusammensetzung des Vorstandes und auch des Präsidiums des Reichstages durch die gegenwärtige noch gültige Geschäftsordnung nach §§ 8 und 9 zu regeln sind. Wir bedauern, daß diese Zusammensetzung des Präsidiums, die in vieljähriger Uebung nach der Stärke der Fraktionen getätigt worden ist, zu einer parteipolitischen Machtfrage gestempelt werden soll. Unsere rein sachliche Einstellung gebietet uns daher, in dieser mehr geschäftsordnungsmäßigen denn politischen Frage uns an den Wortlaut und Sinn der Geschäftsordnung zu halten. Auch wenn die weltanschauliche und politische Einstellung des zur Wahl Vorgeschlagenen von uns abgelehnt wird, folgen wir doch dem Gesetz der Gerechtigkeit und Billigkeit.

Abg. **Dauch** (DVp.) schlägt unter Hört! Hört!-Rufen der Sozialdemokraten den Abg. Dr. Scholz (DVp.) als Reichstagspräsidenten vor.

Abg. **Torgler** (Kom.) erklärt, die Kommunisten würden als einzige Partei in diesem Young-Reichstag den Kuhhandel der übrigen Parteien nicht mitmachen. Sie würden auch nicht eine Loyalitätserklärung abgeben wie die Nationalsozialisten. Wir schlagen den Abg. Pieck als Präsidenten vor.

Abg. Dr. **Frick** (Nat.-Soz.), der darauf das Wort nimmt, wird von den Kommunisten mit dem Ruf empfangen: „Der Wertheim-Besieger!" Dr. Frick erklärt, die Wahlen hätten deutlich den Sieg der antimarxistischen Front ergeben und vor allem der Sozialdemokratie eine vernichtende Niederlage beigebracht. Die Nationalsozialisten würden für den Abg. Dr. Scholz stimmen; denn es würde dem bei den Wahlen bekundeten Volkswillen ins Gesicht schlagen, wenn zum Reichstagspräsidenten der Marxist und Kriegsdienstverweigerer Löbe gewählt würde. — Die Sozialdemokraten, die den Redner dauernd durch lärmende Zurufe unterbrochen haben, rufen bei den letzten Worten: „Das wagt der Kriegsdrückeberger Frick zu sagen!"

Die Wahl wurde dann durch Namensaufruf und Stimmzettelabgabe vorgenommen.

Abgegeben werden 534 Stimmen. Mit der absoluten Mehrheit von 288 Stimmen ist Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) zum Ersten Vizepräsidenten gewählt. 171 Stimmen fielen auf den Abg. Esser (Z.), 67 auf den Abg. Pieck (Kom.). Ungültig waren acht Stimmen.

Als Zweiter Vizepräsident wird dann der Abg. Esser (Z.) mit 427 Stimmen gewählt. 67 Stimmen fallen auf den Abg. Pieck (Kom.), 5 sind ungültig und zersplittert.

Für die dann folgende Wahl des Dritten Vizepräsidenten schlägt Abg. Hergt (Dn.) den Abg. Graef-Thüringen (Dn.), Abg. Dittmann (Soz.) den Abg. Dr. Pfleger (Bayer. Vp.) vor.

Bei dieser Wahl werden 492 gültige Stimmzettel abgegeben, von denen 227 auf Graef-Thüringen(Dn.), 176 auf Dr. Pfleger (Bayer. Vp.), 66 auf Pieck und 21 auf v. Kardorff (D. Vp.) lauten, während zwei zersplittert sind. Da die absolute Mehrheit von keinem Kandidaten erreicht ist, findet Stichwahl zwischen Graef und Dr. Pfleger statt. Sie ergibt die Wahl des Abg. Graef-Thüringen (Dn.) mit 231 gegen 200 Stimmen, die der Abg. Dr. Pfleger (Bayer. Vp.) erhält, während von den Kommunisten 67 ungültige Stimmzettel abgegeben worden sind.

Damit sind der Präsident und die Vizepräsidenten, die übrigens gleichberechtigt sind, gewählt.

Auf der Tagesordnung steht weiter der sozialdemokratische Antrag, wonach die Diäten der Reichstagsabgeordneten sofort um 20 Prozent herabgesetzt werden sollen. Der Antrag verlangt außerdem eine Regierungsvorlage, durch die auch die Bezüge des Reichspräsidenten, der Minister und Ministerpensionen entsprechend gekürzt werden und die Pensionen den Höchstbetrag von 12 000 Mark nicht übersteigen sollen. Dieser Antrag und ähnliche von den Kommunisten, der Landvolkpartei und den Nationalsozialisten gestellte Anträge werden ohne Debatte dem Aeltestenrat und dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Gegen 8 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 15 Uhr.

Aeltestenrat des Reichstags.

Der neugebildete Aeltestenrat des Reichstags hielt unter dem Alterspräsidenten Herold seine erste Sitzung ab. Es wurde vereinbart, daß die Regierungserklärung des Reichskanzlers am Donnerstag nachmittag 15 Uhr entgegengenommen werden soll. Nach der Rede des Reichskanzlers wird die morgige Sitzung wahrscheinlich auf eine Stunde unterbrochen werden, so daß die große politische Aussprache erst abends beginnen kann. Am Freitag um 10 Uhr und eventuell Samstag soll die Debatte fortgesetzt werden. Es besteht die Absicht, dann eine längere Beratungspause eintreten zu lassen.

Mit der Regierungserklärung sollen in der Beratung nicht nur die Mißtrauensanträge und die Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen, sondern auch der Ueberbrückungskredit (Schuldentilgungsgesetz) verbunden werden. Die Anträge sollen unmittelbar nach der Regierungserklärung dem Haushaltsausschuß überwiesen werden, der sie so schnell vorberaten soll, daß ihre zweite und dritte Lesung mit der großen politischen Aussprache verbunden werden kann. Wenn das gelingt, könnte die Entscheidung über alle diese Gegenstände bis zum Samstag fallen. Dringlich ist ferner der neue finnische Handelsvertrag.

Innenpolitische Hochspannung.

Fraktionssitzung des Zentrums über die politische Lage.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat zu einer Fraktionssitzung zusammen, um über die gesamte politische Lage eine Aussprache zu halten. Insbesondere wollte man auch die Beratung über das Regierungsprogramm beginnen. Bei dieser Gelegenheit gab Reichskanzler Dr. Brüning nochmals einen Ueberblick über die politische Gesamtlage und die nächste Zukunft.

Er wies auf den überaus großen Ernst der Lage hin und betonte, daß nicht nur die Zentrumsfraktion als solche eine hohe Verantwortlichkeit habe, auf schleunigstem Wege das Sanierungsprogramm der Regierung durchzuberaten, sondern auch der Reichstag selbst vor einer hohen Verantwortung stehe.

Die Zentrumsfraktion als solche stimmte den Ausführungen des Kanzlers bei und brachte nochmals ihr volles Vertrauen sowohl dem Kanzler als auch der Regierung und den Zentrumsministern zum Ausdruck.

Ein Interview mit Hitler.

Der Berliner Times-Korrespondent hatte ein Interview mit Adolf Hitler, in dem dieser die Verantwortung der Nationalsozialisten für die Ausschreitungen ablehnte und ferner ausführte, wenn die gegenwärtige wirtschaftliche Lage fortdauere, werde Deutschland vor Ende des Winters wie ein Pulverfaß sein, das von einem einzigen Funken in die Luft gesprengt werden könne.

Die Mittelparteien im Reichstag würden hoffnungslos gespalten sein, und die Welt würde zu wählen haben zwischen einem bolschewistischen und einem nationalsozialistischen Deutschland. Ein bolschewistisches Deutschland würde die Zahlung der Reparationsschulden ebenso wie die Begleichung privater Verbindlichkeiten ablehnen.

Die Unterzeichner des Versailler Vertrages und des Dawes-Planes sowie des Young-Planes hätten faule Schecks gegeben.

Die Aufnahme des Hugenberg-Oberfohren-Briefes.

Der Brief, den die beiden deutschnationalen Führer Dr. Hugenberg und Dr. Oberfohren an den Reichskanzler gerichtet haben, dürfte nicht direkt beantwortet werden. In Kreisen der Reichsregierung wird darauf hingewiesen, daß der Brief in der Begründung der Haltung der deutschnationalen Reichstagsfraktion einige Irrtümer enthalte. So wird festgestellt, daß Geheimrat Hugenberg in der Unterredung vom 17. Juli niemals die Uebernahme der Mitverantwortung für die Regierung und die Zustimmung zur Notverordnung erklärt, sondern sich auf die Forderung beschränkt hat, die Entscheidung über die Notverordnung bis zum Herbst zu vertagen.

Dr. Oberfohren war noch weiter gegangen und hatte in einer früheren Unterredung ausdrücklich erklärt, daß irgendeine Verantwortung für die Steuervorlage von den Deutschnationalen nicht übernommen werden könnte. Unter diesen Umständen versteht man in Regierungskreisen nicht, wie in dem Brief gesagt werden kann, daß die Deutschnationale Volkspartei sich zur Beteiligung an der Regierung bereit erklärt habe.

Der Machtkampf in Brasilien.

Erbitterte Kämpfe an den verschiedenen Fronten. — Es gab Tote und Schwerverletzte. — Miguel Costa getötet?

An den verschiedenen Fronten in Brasilien wird mit größerer Erbitterung gekämpft als je seit Beginn des Aufstandes. Besonders blutige Gefechte fanden längs der Grenze der Staaten Parana und Sao Paulo und im südwestlichen Teil des Staates Minas Geraes statt. Berichte über den Ausgang der Kämpfe widersprechen sich je nach ihrer Herkunft. Wie Associated Preß aus Rio de Janeiro meldet, berichtet ein amtliches Kommuniqué von Siegen, die die Bundestruppen in den Kampfgebieten von Sao Paulo, Parana und Minas Geraes über die Aufständischen davongetragen haben.

Danach soll in Minas Geraes ein ausgedehntes Gebiet, in dem sich die revolutionären Streitkräfte bisher sehr rührig zeigten, durch die Einnahme der wichtigen Stadt Uberaba von Aufständischen gesäubert worden sein. Nach einem weiteren Bericht der Bundesregierung sollen die Aufständischen nach einem Kampf bei Senges, einem Brückenkopf an der Grenze des Staates Parana, schwere Verluste erlitten haben. Sie hätten 15 Tote auf dem Schlachtfeld zurückgelassen.

Zahlreiche Aufständische seien verwundet worden, während sich die Verluste der Bundestruppen auf nur sechs Verwundete beschränkten.

Einer Meldung der Associated Preß aus Porto Alegre zufolge besagt ein Kommuniqué der Aufständischen, daß ihre Streitkräfte die Polizeitruppen des Staates Sao Paulo in der Gegend von Quatigua nach schwerem Kampf besiegten. Die Polizeitruppen hätten sich zurückgezogen und zahlreiche Verwundete, große Vorräte an Munition, Maschinengewehre und einige Geschütze zurückgelassen. Das Hauptquartier der Aufständischen gibt ferner bekannt, daß es seine militärischen Operationen nach Westen bis zum Staate Matto Grosso ausgedehnt habe. Nach einer weiteren Meldung wird die Aufstandsbewegung von zahlreichen Italienern unterstützt, die sich zu einer Garibaldi-Legion zusammengeschlossen haben.

Der Führer getötet?

Havas berichtet aus Buenos Aires, aus Sao Paulo verlautet, daß der Führer der Aufständischen, Miguel Costa, getötet worden sei.

Die deutsch-französischen Beziehungen.

Interviews des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun und des Staatssekretärs Weismann.

Die „Volonté" in Paris veröffentlicht ein Interview ihres nach Deutschland entsandten Sonderberichterstatters mit dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun und Staatssekretär Weismann. Dr. Braun erklärte: Wenn man nicht die Finanzlage Deutschlands erleichtere, wenn man nicht die drückenden Budgetlasten, die das Ergebnis der ans Ausland zu leistenden Ziffern bildeten, mildere, werde der Kampf gegen die Nationalsozialisten und gegen die Kommunisten keine dauerhaften Ergebnisse zeitigen können. Es sei klar, daß bei ausgehungerten, durch eine trost- und hoffnungslose Lage niedergeschlagenen Menschen die besten Vernunftsgründe nichts ausrichten würden. Braun bekennt sich als entschlossener Anhänger der deutsch-französischen Verständigung. Nichts kann, so fuhr er fort, den Kampf der deutschen Sozialisten zugunsten der Verständigungs- und Friedenspolitik besser unterstützen als eine Verständigung der gesamten Welt über das Wesen des deutschen Problems selbst.

Notwendig dagegen ist, Deutschland Hilfe zu bringen, indem man die für es aus dem Vertrage sich ergebenden Lasten erleichtert.

Staatssekretär Dr. Weismann sagte u. a.: Wir werden alles tun, um den Young-Plan zu erfüllen. Wir werden die Verträge einhalten müssen. Wird man das aber lange tun können? Das ist eine andere Frage. Wenn jedenfalls eine neue Konferenz notwendig sein sollte, könnten wir alle gemeinsam einen dringenden Appell an die Vereinigten Staaten richten.

Staatssekretär Weismann spricht gleichfalls von den drückenden Lasten des Young-Planes und wies darauf hin, daß Deutschland bald seine volle Souveränität wieder erhalten und mit den anderen Nationen auf völlig gleichen Fuß gestellt werden müsse. So dornig all diese Fragen auch sein möchten, müßten sie sich doch mit Frankreich regeln lassen.

Lord Thomsons Nachfolger.

Der neue englische Luftfahrtminister.

Anstelle des bei der Katastrophe des Luftschiffes „R 101" getöteten Lord Thomson ist Lord Amulree zum Minister für Luftfahrt ernannt worden. Amulree ist als Schiedsrichter bekannt und war 1926 Präsident des Industriegerichts.

Auch der amerikanischen Wirtschaft geht es schlecht.

Unterredung Hoovers mit den Leitern der New Yorker Börse.

Präsident Hoover hielt mit dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten der New Yorker Fondsbörse eine Konferenz ab, auf der die ernste Lage der amerikanischen Wirtschaft besprochen wurde.

Diese Zusammenkunft hat in amtlichen Kreisen großes Aufsehen erregt. Es verlautet, daß die beiden Herren den Präsidenten um die Unterredung gebeten hatten.

Die Neuregelung der Krisenfürsorge.

Berlin, 16. Okt. Die gestern veröffentlichten neuen Vorschriften des Reichsarbeitsministers für die Krisenfürsorge, die am 3. November d. J. in Kraft treten, sehen entgegen den ersten Mitteilungen eine Höchstdauer der Unterstützung für 32 oder bei über 40 Jahre alten Personen für 45 Wochen vor. In beiden Unterstützungsfällen ist nämlich die Höchstdauer um je sieben Wochen herabgesetzt worden.

Eine Anklagerede Brauns im Landtag

Auf der Regierungsbank hat Ministerpräsident Dr. Braun und fast sämtliche preußische Staatsminister Platz genommen. Das Haus tritt in die gemeinsame Beratung der Uranträge der Kommunisten und der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Landtags, der kommunistischen Anträge, die Aufhebung der Notverordnung des Reichspräsidenten und die Einstellung der Young-Zahlungen verlangen und der deutschnationalen, nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge wegen der parteipolitischen Betätigung der Beamten ein. Mit der Beratung verbunden wird auch der von den Demokraten wegen der Ausschreitungen in der Berliner Innenstadt anläßlich der Reichstagseröffnung eingebrachte Antrag.

Ministerpräsident **Braun** von den Kommunisten mit stürmischen Zurufen: „Nieder mit der Braunregierung" empfangen, führt u. a. aus: Unter den zahlreichen Anträgen, die jetzt gemeinsam beraten werden, befindet sich auch ein solcher der Nationalsozialisten, das Uniformverbot für die nationalsozialistischen Sturmtrupps aufzuheben (Rufe bei den Nationalsozialisten: Es wird höchste Zeit!). Ich bin genau der entgegengesetzten Meinung. Die Aufhebung des Nationalsozialistenuniformverbot wird solange nicht in Frage kommen, wie die Gründe, die zum Erlaß des Verbotes führten weiterbestehen.

Das Verbot für Beamte, der Kommunistischen und Nationalsozialistischen Partei anzugehören, kann gleichfalls nicht aufgehoben werden. (Andauernde lärmende Unterbrechungen bei den Kommunisten und Nationalsozialisten. Rufe rechts: „Darüber bestimmen Sie schon seit einem Vierteljahr nicht mehr!") Das Verbot ist erlassen worden, weil feststeht, daß sowohl die Nationalsozialistische wie die Kommunistische Partei den gewaltsamen Umsturz anstrebt. (Rufe bei den Nationalsozialisten: „Das ist das Gegenteil von der Wahrheit!") Wenn man die Zeugenaussagen Hitlers betrachtet, erscheint es fast so, als ob die N. S. D. A. P. nur eine Gruppe von Unschuldslämmern wäre, die auf rein legalem Wege dahinzöge. (Rufe bei den Nationalsozialisten: „Hitler hat unter Eid ausgesagt!") Diese eidliche Aussage steht auf derselben Stufe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gab, keine Putsche zu machen, und das den Hitler-Putsch nicht verhinderte. (Zustimmung bei den Regierungsparteien, Lärm und Rufe bei den Nationalsozialisten: „Unerhört!". Die Abgeordneten ziehen zum Rednerpult. Der Ministerpräsident wird fortgesetzt durch Zurufe unterbrochen.) Ein Beamter, der einer Partei angehört, die offen erklärt, den Staat vernichten zu wollen, ist nicht wert, weiterhin Beamter zu sein. Der Antrag auf Aufhebung der preußischen Durchführungsbestimmungen zur Notverordnung des Reichspräsidenten kann gleichfalls nicht angenommen werden. Die Notverordnung ist Reichsgesetz; die preußischen Erlasse dazu sind lediglich Anweisungen an die Gemeinden.

Hierauf begründet Abg. **Schwenk** (Kom.) die Anträge seiner Fraktion und erklärt, daß die Regierung Braun eine arbeiterfeindliche Politik treibe.

Abg. **Ladendorff** (Wp.) begründete den Auflösungsantrag der Wirtschaftspartei damit, daß der Landtag und die Regierung Braun kein Vertrauen mehr bei der Mehrheit des Volkes besäßen.

Abg. **Borck** (Dn.) gab bei Begründung des deutschnationalen Antrages in erster Linie dem Zentrum schuld an den Zuständen in Preußen, das der Mißwirtschaft der Regierung Braun in jedem Augenblick durch Zurückziehung seiner Minister hätte ein Ende machen können.

Abg. **Ausländer** (Kom.) begründete den kommunistischen Antrag auf Beseitigung des Erlasses, der den Beamten die Zugehörigkeit zur K. P. D. verbietet.

Abg. **Nuschke** (Dem.) wendet sich zur Begründung des demokratischen Antrages gegen die Ausschreitungen in der Berliner Innenstadt und weist besonders auf die nachteiligen Folgen hin, die Deutschland daraus im Ausland erwüchsen.

Abg. **Kerrl** (Nat.-Soz.) nimmt hierauf das Wort zur Begründung des Antrages seiner Fraktion auf Aufhebung des Uniformverbotes für die Nationalsozialisten. Unerhört sei es, wenn der Ministerpräsident Braun die eidliche Aussage Hitlers in Leipzig in Zweifel ziehe. Herr Braun, der Vertreter der Klassenkampfpartei, wage es, auch der nationalsozialistischen Bewegung Staatsgefährlichkeit vorzuwerfen. Denke er nicht daran, daß die Revolte von 1918 mit Mitteln des französischen Staates finanziert worden sei. (Lebhafte Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten.) Als der Redner behauptete, nicht Nationalsozialisten, sondern Kommunisten hätten die Scheiben eingeworfen, erhob sich auf der äußersten Linken großer Lärm. Es ertönten andauernd Schlußrufe. Der Präsident verteilte einige Ordnungsrufe und sah sich schließlich genötigt, da der Lärm anhielt, die Sitzung wiederum auf fünf Minuten zu unterbrechen.

Hierauf trat das Haus in die allgemeine Besprechung der Anträge ein.

Abg. **Winzer** (Soz.) lehnt den Antrag auf Auflösung des Landtags für seine Partei ab. Die Wirtschaftspartei besorge mit ihrem Antrage nur die Geschäfte der Nationalsozialisten. Gegen Beamte, die staatsfeindlichen Parteien angehörten, hätte die Regierung schon viel früher vorgehen sollen.

Gegen 17 Uhr wurde die Weiterberatung auf Donnerstag, 12 Uhr, vertagt. Außerdem steht auf der Tagesordnung die Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Braun.

Aus der Heimat

Donnerstag den 16. Oktober 1930

—* **Ueberwinterung der Knollenpflanzen.** Nachdem vor kurzer Zeit noch unsere Gärten in farbig prangendem Flor standen, heißt es jetzt, die empfindlichen Knollen Dahlien, der Knollenbegonien, der Amaryllis, Gladiolen ꝛc. ins sichere Winterquartier bringen. Wichtig ist hierbei vor allem, daß die Knollen, gut abgeklopft, einige Tage an der Luft abtrocknen, denn die größte Gefahr während der Winteraufbewahrung ist die des Faulens.

—* **Der Kreis Siegerland im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband,** in dem die Ortsgruppen der Kreise Wittgenstein, Altenkirchen, Siegen und Olpe vereinigt sind, hielt am Sonntag den 12. Oktober in der Bürgergesellschaft zu Siegen seinen 7. ordentlichen Kreistag ab. Er schreibt uns darüber: „Aus dem vorgelegten Jahresbericht war ersichtlich, daß der Kreis Siegerland im verflossenen Geschäftsjahr seine Mitgliederzahl um 15 Prozent steigern konnte. An diesem Ergebnis waren alle Gruppen des Kreises beteiligt. Auch die Deutschnationale Krankenkasse konnte während des Geschäftsjahres ihren Mitgliederbestand um 10 % erhöhen. Betr. den übrigen Einrichtungen des Verbandes, das gilt von den Versicherungseinrichtungen als auch der Deutschen Hausbücherei, konnte eine gute Entwicklung gemeldet werden. Die Jugendabteilung berichtete, daß neue Gruppen in Attendorn und Finnentrop errichtet werden konnten. In den einzelnen Gruppen selbst herrschte während des Geschäftsjahres eine lebhafte Tätigkeit. Besondere Aufmerksamkeit wurde der beruflichen und der allgemeinen Bildungsarbeit gewidmet. So konnten die Vortragsveranstaltungen vermehrt werden. In fast allen Gruppen wurden im Laufe des Jahres berufliche Lehrgänge durchgeführt.

Die sozialen Einrichtungen des Verbandes wurden, verursacht durch die anhaltende schlechte Wirtschaftslage, in größerem Umfange in Anspruch genommen. Das gilt besonders von der Stellenlosenkasse als auch dem Rechtschutz. In rund 300 Fällen nahm man den Rechtschutz des Verbandes in Anspruch. Die wirtschaftliche Lage wirkte sich auch aus auf die Inanspruchnahme der Stellenvermittlung. Es gelang, während des Berichtsjahres die Angestelltenvertretungen in den Betrieben auszubauen. So konnte von einer Steigerung der Angestelltenräte innerhalb des Kreisgebietes berichtet werden. Die Beratung des Jahresberichtes ergab eine lebhafte Aussprache, in der auch das Reformprogramm der Reichsregierung einer sehr lebhaften und ernsten Kritik unterzogen wurde. Die nachfolgend einstimmig angenommene Entschließung brachte die Meinung der versammelten Vertreter zum Ausdruck. Die Entschließung lautet: Das Reformprogramm der Reichsregierung hat in den Kreisen der Angestellten lebhafteste Enttäuschungen hervorgerufen. Diese müssen in den Erklärungen des Herrn Reichsarbeitsministers zu diesem Programm das Signal für einen amtlich sanktionierten Lohn- und Gehaltsabbau bei den in der Wirtschaft tätigen Arbeitern und Angestellten werten. Der Kreistag des Kreises Siegerland im D.H.V. erhebt hiergegen schärfsten Einspruch. Er ist der Meinung, daß der erforderliche Preisabbau in erster Linie von einer Senkung der weit überzogenen öffentlichen Lasten her bewirkt werden kann. Außerdem sind durch eine Lockerung der Kartellbindungen rechtliche Handhaben zu schaffen, um die Preissenkungen zu erzwingen. Die Angestellten vermissen in dem Programm eine durchgreifende Lösung der auf Grund der Arbeitsmarktlage immer bedrohlicher werdenden Frage der Doppelverdiener. Mit Entrüstung spricht sich der Kreistag gegen die auf dem Wege der Notverordnung verfügte Beitragserhöhung der Arbeitslosenversicherung um zwei Prozent aus. Er wendet sich gegen eine solche Belastung deshalb, weil man die Forderungen der Angestellten auf Schaffung eigener Arbeitslosenversicherungsersatzkassen bisher nicht erfüllt hat. Die versammelten Vertreter des Kreises Siegerland sind der Meinung, daß der überzentralisierte Aufbau der Arbeitslosenversicherung einer beruflichen Aufgliederung weichen muß. Durch eine Reform der Arbeitslosenversicherung in dieser Richtung erwarten die Angestellten erhebliche Ersparnisse. Der Kreistag muß solange das Reformprogramm ablehnen, bis in ihm die Tendenz sozialer Gerechtigkeit erkennbar wird."

*

Laasphe:

Sitzung des Amtsgerichts

Heute vormittag fand unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Murray eine Strafsitzung statt. Zunächst wurde gegen den Bäcker Pf. aus Puderbach verhandelt. Ihm war zur Last gelegt, sich gegen das Lebensmittelgesetz vergangen zu haben. Der Anklage lag folgende Angelegenheit zugrunde: Der Angeklagte Bäcker Pf. hatte der Ehefrau Blecher in Laasphe zwei Pakete mit Nudeln verkauft. Als diese zubereitet werden sollten, stellte man fest, daß sich in den Teigwaren Würmer befanden. Oberwachtmeister Röß hat sich die Nudeln angesehen, und sie als gesundheitswidrig bezeichnet. Daraufhin ist Bäcker Pf. eine Strafverfügung zugestellt worden. Als sich der Angeklagte kurze Zeit darauf mit dem Polizeibeamten über die Angelegenheit unterhielt, hatte er angegeben, daß er sich nicht erklären könne, wie die Würmer in die Nudeln gekommen seien. Es sei allerdings möglich, daß sie von Speck, der in der Nähe gelagert habe, sich auf die Teigwaren ausgebreitet hätten. In der heutigen Sitzung bestritt er, sich strafbar gemacht zu haben und führte als Beweis ein Zeugnis der Herstellerfirma der Nudeln an, wonach auch im besten Mühlenbetrieb vorkommen könne, daß die Mehlmotte und der Kornkäfer in das Getreide kämen. Es wurde festgestellt, daß die beiden Nudelpakete verschlossen verkauft worden sind. Der Angeklagte konnte also nicht wissen, was sich in den Paketen befand. Die Anklage, aus Fahrlässigkeit oder Vorsätzlichkeit sich gegen das Lebensmittelgesetz vergangen zu haben, mußte fallen gelassen werden. Das Gericht erkannte auf Freispruch. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Wegen ruhestörenden Lärms hatten sich drei arbeitslose junge Leute von Laasphe, nämlich Hermann W., Otto R. und Robert Sch. zu verantworten. Sie sollen in der Nacht zum 25. August 1930, gegen 2 Uhr lauten Lärm und groben Unfug verübt, und der Aufforderung des Polizeibeamten, weiterzugehen, keine Folge geleistet haben. Gegen einen Strafbefehl (R. und Sch. in Höhe von je 10 Mk., W. 5 Mk.) hatten sie Einspruch erhoben. Die Drei bestritten das ihnen zur Last Gelegte entschieden. Sie seien ruhig ihres Weges gegangen. Das eidliche Zeugnis des

hiesigen Oberwachtmeisters belastete die Angeklagten aber sehr stark. Die Entlastungszeugen konnten das Zeugnis des Polizeibeamten auch nicht entkräften. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: R. wurde zu 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tagen Haft, Sch. zu 15 Mk. Geldstrafe oder 3 Tagen Haft, W. zu 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurteilt. Außerdem haben die Verurteilten die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der Richter führte zur Begründung aus, es müsse durch hohe Strafen grundsätzlicher Wandel in den Anschauungen der jungen Leute von heute geschaffen werden. Diese müßten lernen, wieder Respekt vor der Polizeigewalt zu bekommen und sich unter die Gesetze des Staates zu fügen. — Wie R. zum Schlusse aber erklärte, will er Berufung gegen das Urteil einlegen.

Wegen gefährlicher Körperverletzung stand der Landwirt Heinrich M. aus Banfe vor Gericht. Ihm wurde zur Last gelegt, Anfang Juni in der Gegend des Lahnhofes den Maurerlehrling Alfred Wagner aus Bernshausen vorsätzlich mißhandelt zu haben. Der Angeklagte erklärte, er sei von jungen Burschen schon seit vorigem Herbst gehänselt worden. Man habe ihn mit seinem Berleburger Platt — er stamme aus Weidenhausen — gefoppt. U. a. hätte man ihm wiederholt zugerufen: „Heiner decke doch doch zü mit der Färrer am Hüt". Außerdem hätten die Burschen ihn immer beim Vorbeifahren an seinem Hause mit dem Ruf: „Gutemorgen Heiner" geärgert. Er habe nun erfahren, daß Alfred Wagner auch unter den Burschen, die ihn gehänselt hätten, gewesen sei. Als er nun Anfang Juni in der Nähe des Lahnhofes gewesen sei, um Holz zu holen, habe er Wagner getroffen und ihn zur Rede gestellt. Dieser habe alles abgestritten. Darüber sei er in solche Wut geraten, daß er ihn umgeworfen und ihm mit der Peitsche ein paar versetzt habe. Der als Zeuge vernommene 17 Jahre alte Wagner gab an, der Angeklagte habe ihn auf einen Baumstumpf geworfen, daß er ein Loch im Kopf davon getragen habe. Außerdem habe der Arzt 14 bis 15 Schläge festgestellt. Er habe 3—4 Tage im Bett liegen müssen und sei noch 8 Tage hinterher arbeitsunfähig gewesen. Er gibt allerdings zu, daß er wohl den Ruf „Guten Morgen Heiner," mal getan habe. Nach dem ärztlichen Zeugnis wurden schwarzblau-rot blutunterlaufene Stellen am Körper des W. festgestellt, die Schläge müssen nach der Meinung des Arztes mit großer Wucht und kaum zu glaubender Rohheit ausgeführt worden sein. Das Gericht ging über den Antrag des Amtsanwaltes, der eine Bestrafung von 50 Mk. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis vorschlug, hinaus, und verurteilte Heinrich M. zu 100 Mk. Geldstrafe oder im Nichtzahlungsfalle zu 10 Tagen Gefängnis. In der Begründung wurde ausgeführt, daß dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen seien, da er sehr leicht erregbar sei und auch ein nervöses Herzleiden aus dem Kriege mitgebracht hätte. Sonst wäre die Strafe wegen Mißhandlung noch viel härter ausgefallen.

Wetteraussichten für Freitag: Heiter bis bewölkt, trocken, Temperatur wenig geändert.

* **Die Zufuhr zum heutigen Schweinemarkt** war recht rege. Die Preise bewegten sich zwischen 30 und 50 Mk. Für 6 Wochen alte Ferkel wurden 32—35 Mk. bezahlt, während 8—10 Wochen alte einen Preis um 40 Mk. herum erzielten. Der Geschäftsgang war ruhig. Der Krammarkt hatte wie immer wenig Bedeutung. Nur drei Buden hatten sich eingefunden.

* **Kathreiner-Kaffee-Trinken.** Am gestrigen Tage fanden im Saale des Westf. Hof Filmvorführungen statt, die eine Reklame für den „Kathreiner" Malzkaffee darstellten. Sowohl die Nachmittagsvorstellung für Kinder als auch abends für Erwachsene war gut besucht. Während der erste Film heiteren Inhalt hatte, zeigte der zweite Film das Entstehen des Gerstenkornes bis zu seiner Fertigstellung als Malzkaffee. Durch einen erläuternden Vortrag des Herrn Klümper als Vertreter der Kathreiner-Werke bekam man einen rechten Einblick in die Herstellung des Malzkaffees, der heute von Millionen und Abermillionen getrunken wird. Kaffeeproben ermöglichten es den Besuchern, sich gleich an Ort und Stelle von dem guten Aroma des „Kathreiner" zu überzeugen.

* **Vortrag.** Wie wir hören, beabsichtigt Hildegard Obsner, Dipl.-Lehrerin für Eurythmie (Bewegungskunst) morgen abend einen Vortrag über das Thema: Was ist Eurythmie? zu halten. Weiter besteht die Aussicht, daß im Laufe des kommenden Winters Kurse für Kinder von drei Jahren an und Erwachsene abgehalten werden. Näheres ersehen Sie aus dem morgigen Anzeigenteil.

* **Gehilfenprüfung.** Der Friseurlehrling Hrch. Scharf aus Weifenbach, in der Lehre bei Herrn August Wehn hierselbst, bestand seine Gehilfenprüfung als Herren- und Damenfriseur mit dem Prädikat „ziemlich gut".

* **Wieder Schulbeginn.** Mit dem heutigen Tage hat der Unterricht in den hiesigen Schulen nach einer vierzehntägigen Ferienpause wieder seinen Anfang genommen. Während zu Beginn der Herbstferien das Wetter recht schlecht war, war den Schülern doch in den letzten Tagen bei dem schönen Herbstwetter Gelegenheit geboten, auch draußen in Gottes Natur die Ferien zu genießen.

*

** **Niederlaasphe.** Silberne Hochzeit. Am vergangenen Dienstag feierten die Eheleute Karl Schäfer, hier, Haus Nr. 5, die silberne Hochzeit. Noch nachträglich unsere besten Glückwünsche!

** **Banfe.** Amtsversammlung. Am Dienstag tagte im Hotel Fischer zur Fasanerie die Amtsversammlung des Amtes Banfe unter dem Vorsitze des Herrn Landrats Brossok und in Anwesenheit von nahezu sämtlichen Amtsvertretern. Als einziger Gegenstand der Tagesordnung stand der Erwerb eines Baugrundstückes für ein neues Amtsgebäude mit Rücksicht auf die bevorstehende Amtsvergrößerung zur Beratung. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes war vorauszusehen, daß die Angelegenheit längere Erörterungen und vieler Erwägungen bedurfte. Wohl noch nie hat die Amtsversammlung seit ihrem 60jährigen selbständigen Bestehen solch schwieriges Problem zu lösen gehabt. Herr Bürgermeister Dr. Schulenburg erörterte zunächst die Sachlage, an der Hand von Zeichnungen die verschiedenen, in den Bereich der Verhandlungen zu ziehenden Pläne darlegend. Hierauf nahm der Herr Landrat das Wort zur eingehenden Sachdarstellung, hierbei vornehmlich auch den Sparsamkeitsgedanken erörternd. Nach diesen Vorträgen war die Amtsversammlung im Bilde und nahmen verschiedene Vertreter das Wort und legten Für und Wider zu den vorgebrachten Plänen dar. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, mit der Stadt Laasphe wegen Unterbringung der Amtsverwaltung im alten Schulhause in Verbindung zu treten und mit den betreffenden Verhandlungen die Finanzkommission zu beauftragen. Dieselbe besteht aus den Amtsvertretern Herren Grund, Kreutz und Schreiber und wird zu besagtem Zweck durch den Amtsvertreter Herrn Baron von Wittgenstein verstärkt. Außerdem wirken der Herr Landrat und der Herr Bürgermeister mit. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und wurden mit dem Herrn Landrat noch die verschiedensten Tagesfragen erörtert, die aus der Versammlung heraus angeschnitten wurden.

** **Banfe.** Autounfall. Infolge des herrschenden starken Nebels war der Sägewerksbesitzer St. aus Berleburg mit seinem Auto unterhalb des Dorfes in der scharfen Kurve gegenüber der unteren Mühle von der Kreisstraße abgekommen und hing in der ziemlich steilen Böschung. Glückliche Umstände hatten das Hinabstürzen und größeres Unheil verhütet und konnte das Auto, nachdem es mit vier Pferden und kräftiger Hilfe der zahlreich herbeigeeilten Dorfbewohner wieder auf die Straße gebracht war, seinen Weg fortsetzen. Fahrer und Auto hatten Schaden nicht davongetragen.

** **Banfe.** Gemeindevertreter-Sitzung. Am Dienstag abend tagte unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers Doerr und im Beisein des Bürgermeisters Dr. Schulenburg die hiesige Gemeindevertretung unter vollständiger Besetzung. Als einziger Gegenstand der Tagesordnung wurde die Wegevermessung hinter der sog. Hebr behandelt. Zu dieser Angelegenheit, welche schon Jahrzehnte die Gemeinde beschäftigt, gab der Vorsitzende näheren Bericht und erteilte alsdann dem anwesenden Katasterdirektor Hamel aus Berleburg das Wort. Dieser erörterte an Hand der Urkatasterkarte die ganze Sachlage und betonte, daß eine Vermessung nur Zweck und Sinn habe, wenn die Gemeinde den Ausbau des fragl. Weges beschließen würde. Auf jeden Fall erübrige sich die Vermessung bis nach dem Ausbau, andernfalls sei sie zweimal erforderlich, dabei äußerst kostspielig. Die Gemeindevertretung schloß sich den sehr ausführlichen Darlegungen an und beschloß, die Vermessung bis nach dem evtl. Ausbau zu unterlassen.

** **Biedenkopf.** Schaufensterraub. In der vorvergangenen Nacht wurde das Uhrwarengeschäft Heinzerling von Einbrechern heimgesucht. Diese zertrümmerten mit einem Hammer, welcher sich später noch im Schaufenster vorfand, das Schaufenster und entnahmen demselben mehrere wertvolle Gegenstände. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Täter festzunehmen.

** **Biedenkopf.** Fahrraddiebstahl. Einem Angestellten der hiesigen Sparkasse wurde vorgestern vor der Post ein Fahrrad gestohlen. Der Dieb, ein fremder Handwerksbursche, ging vorher in die Post und überzeugte sich, ob der Besitzer nicht etwa bald abgefertigt sei. Alsdann nahm er sich das Rad und verschwand schleunigst in Richtung Eckelshausen, wo der Dieb festgehalten werden konnte.



Neffen, Nichten, Onkel, Tanten
zählt man zu den Anverwandten;
aber Freundschaft will uns ketten
an die SALEM Zigaretten!

SALEM
Zigaretten vorzüglich!

In den Packungen der SALEM AUSLESE Zigaretten finden Sie künstlerisch ausgeführte Bilder der Flaggen Europas

— **Großrechtenbach.** Eine Riesenrunkelrübe. Ein hiesiger Landwirt erntete eine Runkelrübe, deren Gewicht nicht weniger als 15,5 Pfund betrug.

— **Kassel.** Ausgebrochener Schwerverbrecher gefaßt. Die Polizei hat einen lange steckbrieflich gesuchten Schwerverbrecher, der in den letzten neun Jahren nicht weniger als acht Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat, festgenommen. In dem Besitz des Verbrechers, der zuletzt aus Marburg entwichen war, wurden Gegenstände gefunden, die aus Einbrüchen in Homberg und Fritzlar herrühren. Der Bursche ist verdächtig, vor einigen Wochen in Marburg den Ueberfall auf einen Geldbriefträger verübt zu haben.

Kurznachrichten.

— **Die Bundesleitung des Stahlhelms hat beschlossen, entsprechend ihrer Koblenzer Kundgebung ein Volksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtags und Aenderung der preußischen Verfassung herbeizuführen.**

— **Das Völkerbundssekretariat hat den Brief veröffentlicht, in dem die deutsche Regierung dem Generalsekretär des Völkerbundes die Verordnung über die Erhöhung der Getreidezölle vom 26. September mitgeteilt hat.**

— **Der Ausschuß zur Untersuchung der Ursachen der Katastrophe des Luftschiffes „R. 101" wird im Laufe der nächsten Woche seine Sitzungen beginnen.**

— **Die französisch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen, die besonders eine Abänderung der für die Einfuhr spanischer Weine nach Frankreich geltenden Bestimmungen bezwecken, haben in Madrid begonnen.**

— **Der frühere Staatspräsident von Finland, Professor Stahlberg, und seine Gattin sind spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß sie entführt worden sind. Später wurden Staatspräsident Professor Stahlberg und seine Gattin, in Joensun in Ostfinland aufgefunden; sie sind unverletzt. Die Entführer sind noch unbekannt.**

— **140 Polizeibeamte umzingelten das Gebäude des Ausschusses des Indischen Nationalkongresses in Bombay und verhafteten die darin befindlichen Personen. Gegen die Häuser anderer verwandter Organisationen wurde ähnlich vorgegangen.**

Mehr Glanz in Küche und Haus!

Wo IMI im Hause ist, herrscht funkelnde, blitzende Pracht — der wohlige Zauber gepflegter Sauberkeit! Alle Geschirre und Geräte in Küche und Haus — ob aus Porzellan, Glas, Kristall, Steingut, Holz, Marmor, Stein — spielend rasch macht sie IMI hochglänzend und appetitlich rein. Wie neu sehen alle Sachen wieder aus!

IMI duldet keine Verunreinigungen! Zähester Schmutz, härteste Verkrustungen — Fett, Öl, Sauce, Schmiere — sie müssen IMI weichen. Es hat erstaunliche Energien! Wagen Sie einmal einen Versuch. IMI wird durch wunderbare Leistungen rasch Ihr Herz gewinnen. Millionen von Hausfrauen erfreut schon



IMI

Henkel's Aufwasch-Spül-und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



1 ESSLÖFFEL IMI AUF 10 LITER = 1 EIMER HEISSES WASSER.

J 37/10 C.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich

Wilhelm Dornhöfer und Frau
Lina geb. Wunderlich.

Holzhausen, den 15 Oktober 1930.

Bekanntmachung.

Wie mir mitgeteilt wird, sind Zweifel darüber geäußert worden, ob die Selbstversorger, das heißt in erster Linie die Landwirte, an die Bestimmungen des Brotgesetzes vom 17. Juli 1930 gebunden sind. Ich weise darauf hin, daß § 1 des Brotgesetzes jede Brotherstellung, also auch die in Privathaushaltungen umfaßt. Demnach darf auch im eigenen Haushalt kein höher als 60 vom Hundert ausgemahlenes Roggenmehl verbacken werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Mitschuldig macht sich auch der Müller, der das höher ausgemahlene Mehl herstellt. Das Brotgesetz ist ausschließlich im Interesse der Landwirtschaft auf Verlangen der gesamten Grünen Front erlassen worden, um den landwirtschaftlichen Betrieben des Ostens, die sämtlich, soweit es sich um bäuerliche Betriebe handelt, Roggen verkaufen müssen, zu helfen. Es muß daher erwartet werden, daß gerade die Landwirte die Vorschriften in erster Linie beachten. Durch das geringe Ausmahlen des Roggenmehles erwächst den Landwirten übrigens kein erheblicher Nachteil, weil wegen der reichlicher anfallenden Kleie entsprechend weniger Kraftfutter gekauft zu werden braucht. Den Mühlen ist ausdrücklich verboten, über 60 vom Hundert ausgemahlenes Mehl herauszugeben.

Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Berleburg, den 13. Oktober 1930.

Der Landrat Brossok.

Saatkartoffeln

P. S. G. Erdgold, anerkannte erste Absaat, krebsfest, gelbfleischig und hochertragsfähig, hat abzugeben

W. Wagener,
Schürmannshof
bei Erndtebrück.

Inserieren bringt Erfolg!



Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifix. Paket 15 Pfg.

Waldhotel Tannhäuser
Biedenkopf

Sonntag, 19. Oktober

Rheinisches Winzerfest

Stimmungskapelle
Traubenmost
Federweißer

Kein Eintrittsgeld
Günstigste Zugverbindung



Doppelte Gutscheine!

auf **Kaffee** und **Tee**

von **Donnerstag den 16. bis Montag den 20. Oktober.** Ein Versuch unserer hochfeinen **Kaffee's** wird Sie höchst zufriedenstellen.

Unsere Preise für Kaffee sind:

Santos-Mischung	Pfund	2.80
Konsum-Mischung	"	3.—
Perl-Mischung	"	3.40
Hotel-Mischung	"	3.60
Maragogype Riesen-Mischung	"	4.—

Thams & Garfs

Telefon 61 **Laasphe** Bahnhofstr.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir unser Stammkapital von RM. 80 000 durch Uebernahme von Geschäftsanteilen auf RM. 130 000 erhöht haben. Gleichzeitig erklären wir hiermit, daß wir das Stammkapital um RM. 60 000 auf RM. 70 000 herabsetzen wollen und bitten unsere Gläubiger, sich bei unterzeichneter Gesellschaft zu melden, falls sie mit der Herabsetzung nicht einverstanden sein sollten.

Laasphe, den 14. Oktober 1930.

„Mirella"
Fabrik elektr. Koch- u. Heizapparate
G. m. b. H.

Der fortschrittliche Landwirt beizt sein Getreide mit

Uspulun (Naßbeize)
oder
Tillantin (Trockenbeize)

Stets vorrätig in der

Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe

N. S. U.-Motorrad

2 Zyl. 400 ccm wechselgesteuert, fahrbereit, neu bereift für **M. 95.—** bar zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Seit 15. d. Mts. unter

Nr. 100

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Tierzuchtamt Erndtebrück
Dr. Gramann.

Emil Jannings
als Verbrecherkönig

Sonntag
4¼ 8½ Uhr

Riff und Raff
ein 6-Akter Lustspiel zum Totlachen

Die Perlen der Frau von Hennig

Roman von A. v. Hahn

23]

„Sehen Sie, dort ist mein Reich. Dort habe ich mein Schlaf- und Ankleidezimmer. Tagsüber bin ich natürlich zumeist unten."

„Und dort?" fragte sie leise, nach der dritten Tür zeigend. „Dort wohnt Frau Oberamtmann?"

„Nein, das sind die Prachtsäle unserer Burg", betonte er scherzhaft. „Meine Schwester ist so schwerfällig im Treppensteigen; sie schläft unten. Ich werde Ihnen diese Räume gelegentlich zeigen. Sie sind wirklich pompös eingerichtet. Die Müllers machten früher ein großes Haus, und die Wände da drinnen haben auf manches glänzende Gelage herabgeschaut, an dem auch der Adel der Nachbarschaft teilnahm. Mit dem Söhnchen meiner Schwester ist die Familie ausgestorben. Der künftige Besitzer wird kein Müller sein", sagte er bedeutsam und stolz. „Hoffentlich blüht aber dann ein anderes Geschlecht und neuer Glanz empor. — Nous verrons!"

Er warf ihr einen dreist-verschmitzten Seitenblick zu, dessen Absicht sie aber durchaus nicht verstand.

„Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Erklärungen", sagte sie gemessen, und trat mit leichter Verneigung in ihr Zimmer zurück, es ihm sehr deutlich machend, daß sie die Unterredung jetzt für abgebrochen ansehe.

Vertraulich zurückgrüßend, ging er die Treppe hinunter, und Edith sah sich endlich von seiner lästigen Gegenwart befreit.

Sie trat wieder an das Fenster, und ließ den schönheitstrunkenen Blick noch einmal in den Park hinabtauchen, während ihr Herz dem unterbrochenen Glückstraum wieder weit seine Pforten öffnete. — Wie reich und glücklich bin ich heute geworden!

Sehnsüchtig ließ sie die Gedanken in die Ferne schweifen. Ob er jetzt wohl auch ihrer gedachte? „Ja!" pochte ihr Herz vernehmlich laut eine Antwort, und ein Glückstaumel kam über sie, daß sie den Kopf in trunkener Seligkeit gegen das Fensterbrett lehnte.

Ein Poltern an der Tür schreckte sie auf. Sie richtete sich in die Höhe und sah sich um. Ein kurzes Anklopfen, und Anna trug, von einem Knecht unterstützt, ihren Koffer herein. Edith überreichte beiden ein kleines Geldgeschenk und schickte auch das Mädchen fort, das zurückbleiben wollte und sich zur Hilfeleistung beim Auspacken anbot.

Eine Stunde ungestörten Alleinseins mußte sie haben. Es war ja zuviel auf einmal auf sie eingestürmt. Auf den Platz am Fenster zurückkehrend, versank sie wieder in selige Träumerei.

„Wann werde ich dich wohl wiedersehen, Horst — mein Horst? Bald? Oder erst in Wochen — Monaten? Ach, war es denn auch wirklich wahr, all dies Wunderbare wirklich geschehen?"

Gestern zu dieser Stunde war sie noch das verlassenste Geschöpf unter Gottes Sonne gewesen, hilflos und verfolgt auf der Straße umherirrend, und heute — dieser unfaßliche Reichtum in ihrer Brust! So unbeschreiblich glücklich war sie über Nacht geworden, daß daneben alle Erscheinungen des Alltags wie Schatten verwehten. Wie gleichgültig war es ihr, ob sie diesen Leuten hier gefallen würde oder nicht — ja, es regte sich sogar der Wunsch in ihr, es möchte nicht der Fall sein, damit sie nur bald wieder fort könnte — zurück — zu ihm.

Bis jetzt sagten ihr ja die Verhältnisse hier wenig zu. Mit diesem Herrn Dittmann würde sie auf die Dauer nicht auskommen; dessen Anmaßung und Taktlosigkeit waren ihr schon in der ersten Stunde unerträglich geworden. Wie unschicklich war es schon, daß er ihr diese Zimmer zugewiesen hatte, fast Tür an Tür mit den seinen. Wenn sie sich wirklich noch darein finden sollte, hier zu bleiben, so mußte sie dieser unpassenden Nachbarschaft unbedingt entrückt werden. Das war die erste Bedingung; denn seinem bisherigen Verhalten nach konnte sie gewärtig sein, auch zur unpassendsten Zeit von ihm belästigt zu werden.

Wieder hörte sie Tritte die Treppe heraufkommen; aber zu ihrer Beruhigung war es Anna, die mit der Meldung eintrat, daß Herr Dittmann das Fräulein in einer halben Stunde zu Tisch erwarte.

„Nimmt Frau Oberamtmann am Abendessen teil?"

„Nein!" antwortete das Mädchen kurz.

Edith sah sie forschend an. Was hatte nur das anscheinend gutmütige Geschöpf gegen sie? Aus jedem Wort hörte Edith einen versteckten Vorwurf heraus.

„Warten Sie noch einen Augenblick, Anna!"

Edith überlegte, ob sie der Aufforderung Folge leisten müsse; sie war diesem Manne ja gewisse Rücksichten schuldig. Dann aber siegte ihr innerer Widerstand.

„Entschuldigen Sie mich bei Herrn Dittmann, liebe Anna", sagte sie sehr freundlich, in der Absicht, die Feindseligkeit des Mädchens durch doppelte Güte zu besiegen. „Ich werde mich heute sehr zeitig zur Ruhe begeben und vorher noch einige Briefe schreiben."

In den gutmütigen Augen Annas leuchtete es wie Dankbarkeit auf. Es war, als sei sie von einem Druck befreit worden, und das scheue, zurückhaltende Wesen hatte sich in fast freundliche Zutraulichkeit verwandelt, mit der sie jetzt fragte:

„Darf ich Ihnen nicht den Koffer auspacken, Fräulein?"

„Heute noch nicht, Anna. Nicht eher, als bis ich der Frau Oberamtmann vorgestellt bin. In deren Hand liegt ja noch die Entscheidung, ob ich überhaupt hierbleiben darf. Wenn meine Person der Dame nicht zusagt —"

„Oh, da brauchen Sie gar keine Sorge zu haben. Wenn Herr Dittmann nur zufrieden ist. Die Frau Oberamtmann kümmert sich ja gar nicht um die Fräuleins."

„Ich verlange aber, daß Frau Oberamtmann sich um mich kümmert", sagte Edith sehr bestimmt. „Wenn ich bleibe, geschieht es nur unter der Voraussetzung, daß mir Frau Oberamtmann ihr Wohlwollen schenkt."

„Da werden Sie sehr enttäuscht sein, Fräulein. Frau Oberamtmann kann niemanden recht leiden, außer ihrer alten Christine. Sie ist sehr mürrisch und schwer zufriedenzustellen, und gegen die Fräuleins ist sie immer besonders unfreundlich."

Edith unterdrückte ihre Bestürzung geschickt. Die Aussichten entwickelten sich ja immer verlockender für sie in diesem Hause, dachte sie kummervoll.

„Frau Oberamtmann hat gewiß Veranlassung gefunden, mit der einen oder anderen Dame unzufrieden zu sein?"

„Ach, sie kümmert sich ja um nichts, und was außerhalb ihrer vier Wände geschieht, ist ihr vollkommen gleichgültig."

„Aber warum nimmt sie dann eine Gesellschafterin ins Haus?" fragte sie ungeduldig.

Anna sah sie überrascht an, dann zuckte sie die Achseln. „Herr Dittmann will es so. Frau Oberamtmann ist immer leidend und schlechter Laune; da mag es ihn ja auch oft hart ankommen, so ganz allein zu sein. Gäste kommen der kranken Frau wegen nicht ins Haus, und — mit unsereinem begnügt sich doch so ein Herr auch nicht."

Edith horchte verwundert hin. „Sie meinen doch, Ihre und Christines Gesellschaft erscheinen dem Herrn Dittmann nicht für die Frau Oberamtmann genügend?"

„Ach, danach sieht er wohl gar nicht hin. Frau Oberamtmann will auch von Unterhaltung gar nichts wissen. Sie soll schon seit dem Tode ihres Sohnes so sein."

„Die arme Frau!" sagte Edith gedankenvoll. Was sie da hörte, klang alles so merkwürdig, und sie überlegte, daß sie ihrer verehrten Freundin noch heute ein Bild von den hiesigen Verhältnissen entwerfen müßte. Sicherlich rief Frau von Soden sie dann sofort von diesem Posten zurück.

„Gehen Sie nun, liebe Anna!" sagte sie zerstreut. „Ich fürchte, Herr Dittmann könnte ungeduldig werden. Sie haben doch sicherlich die Tischbedienung zu machen?"

„Ei freilich, und ich will nur eilen." Vertraulich grüßend, huschte Anna hinaus.

(Forts. folgt.)